4419 22.01.1931 Do

A:
T: Zahnärzte mit Bonner Doktordiplom in Luxemburg

FEVR. 20

Ubreißkalender

„Der Reklameonkel" sieht sich veranlaßt, ein Stückchen Schöpfungsgeschichte zu schreiben.

Im Anfang — es sind fünfzig bis sechzig Jahre her — war in Luxemburg kein einziger Zahnarzt. (lux:)

S: Und der Geist Gottes schwebte über den Wassern.

Heute sind sie so zahlreich, daß ihr Interessenstreit wie eine Lawine in das Tal unseres Friedens kracht.

Das kam so.

Vor Jahren war in unserer Studenten- und Studiertenwelt die Überzeugung lebendig, daß der schlimmste, heimtückischste Feind unseres Eigendaseins das Gespenst der geistigen und wissenschaftlichen Inzucht war.

Sie sagten: Wir studieren an ausländischen Hochschulen, da, wo die Lichtträger der Wissenschaft einander beständig ablösen. Haben wir von ihnen genug gerafft für unsern beruflichen Hausbedarf, so werden wir zuhaus geprüft von Leuten, die seinerzeit nicht mehr gelernt haben, als wir, vielleicht weniger; die seit Jahren und Jahrzehnten jede Fühlung mit der lebendigen, fortschreitenden Wissenschaft verloren haben; die womöglich noch an Theorien festhalten, die längst als veraltet und irrtümlich aufgegeben sind. Also müssen wir eigentlich nach zwei Seiten gewappnet sein, müssen von unsern neuen Lehrern das Neue lernen und für unsere alten Examinatoren das Alte einpauken! Warum soll es uns nicht gestattet sein, an den Hochschulen, an denen wir studiert haben, auch unsere Diplome zu erwerben!

Das schien plausibel, aber nach jahrzehntelangem Hin- und Herberaten sagte der Staatsrat, es ginge nicht, es wäre gegen die Verfassung.

Und so mußten unsere Studierten ihre Doktortitel made in Luxemburg weiter tragen.

Nur ein Zweig der Heilkunde war überhaupt von der Erwerbung des Doktortitels ausgeschlossen: die Zahnarzneikunde. Unsere maßgebenden Stellen hatten sich wahrscheinlich noch nicht von der Auffassung losringen können, mit der das Mittelalter der Zahnpflege gegenüber stand. Und so blieben unsere Zahnärzte, die alle nach soliden Studien sich ihrem schweren Beruf widmeten, als die einzigen von dem Recht auf diesen Ehrentitel ausgeschlossen.

Sie empfanden das als eine Zurücksetzung. Mit Recht. Und sie taten sich zusammen, um den maßgebenden Stellen zu zeigen, was eine Harke ist. Sie sagten: Behaltet Ihr Euern Doktor, wir holen uns einen in Bonn, der weit besseren Klang hat!

Es kam zu Verhandlungen mit dem Rektorat der Bonner Universität, und als es darüber herging, waren nur noch sechs, die durchzuhalten entschlossen waren. Wenn man heute die andern hört, so wäre ihnen die Doktorprüfung zu leicht gewesen und sie hätten aus diesem Grunde darauf verzichtet!

Sei dem, wie ihm wolle: Zwei gingen voran und kamen mit dem Doktortitel von Bonn zurück.

Nun ist es Brauch, seit Prüfungen und Zeitungen bestehen, daß über jede bestandene Prüfung in den Zeitungen Meldung erstattet wird.

Also setzten wir ahnungslos die beiden Doktoren in die Zeitung. Und schon ging der Spektakel los. In einer Tageszeitung schimpfte einer im Vierpaukenstil auf die Konkurrenz. Nur dagegen wurde hier reagiert. Aber ich muß sagen, ich war in meinem ganzen sündenreichen Leben nie so verblüfft, wie über die andern, die sich dann im selben Sinn zum Wort meldeten. Jedermann hatte es so aufgefaßt, als ob es sich um eine von allen gewollte Art Ehrenrettung der Zahnarzneikunde handelte, um den Beweis, daß dieser Zweig der Heilkunde in der Welt der Universitas literarum als gleichberechtigt anerkannt wird und seine Lehrstühle hat, wie alle andern, und daß unser Zahnärzteberuf auf dem Niveau steht, wo seine Mitglieder auf Grund ihrer Fachausbildung die Hand nach dem Doktortitel ausstrecken können.

Und was macht Ihr daraus? Die Sache einer scheelsüchtigen Konkurrenz! Das war nun wirklich das Letzte, woran man hätte denken können. Ich erinnere mich an den Ausspruch eines hiesigen Zahnarztes, der sagte: Wir könnten hier doppelt soviel sein und jeder sein schönes Auskommen haben! Und hier habt Ihr einen guten Rat, gratis: Statt Euch mit solchen zu solidarisieren, die Euern Stand herabsetzen, und statt die Presse mit Euern Quängeleien gegen nicht bestehende Konkurrenzmanöver zu behelligen, solltet Ihr sie in Anspruch nehmen, um in Euerm Interesse den Sinn für rationelle Zahnpflege in der Bevölkerung zu wecken und zu fördern. Euer Weizen blüht durch das ganze Land. Es gibt noch Dörfer, wo die Bauern sich zu geputzten Zähnen wie zu polierten Fingernägeln verhalten, wo mehr Rundfunkapparate als Zahnbürsten anzutreffen sind. Sagt uns, denen sollen wir predigen, daß sie regelmäßige Kunden von Euch werden, dann braucht Ihr in fünfzig Jahren keine Konkurrenz zu fürchten.

Was nun den Wert des Bonner Doktordiploms betrifft, so wißt Ihr, obgleich Ihr das Gegenteil zu insinuieren sucht, sehr wohl, wie schwer es zu erwerben ist und welches Ansehen es in der wissenschaftlichen Welt genießt. Dafür könnten nötigenfalls einwandfreie Zeugen beigebracht werden.

Über die Vereinsinterna, die in den verschiedenen Zuschriften berührt werden, mag sich ein anderer mit Euch auseinandersetzen.

Jeudi 22. 1. 1931